

Gattungen zugeschrieben wurden. Leider geht H. diesen Schritt nicht, sondern bleibt in den Zusammenfassungen der jeweiligen Kapitel bei einer Wiederholung des bereits Herausgearbeiteten, obwohl es allein schon durch die gewählte Form eines Repertoriums vielfach zu Redundanzen kommt. Die Grundfrage nach einer Abgrenzung zwischen den Begriffen *sententia*, *proverbium* und *paroemia* läßt sich als, wenig überraschendes, Endergebnis in dem Sinn beantworten, daß es, zumindest für die ma. Autoren, eben keine scharfe Trennung gibt: „Das *proverbium* – und darin unterscheidet es sich von der *sententia* – kann bildlich sein; dieses Kriterium ist allerdings nicht obligatorisch“ (S. 460). Als Beigaben bietet H. eine Reihe von „Beispielsammlungen“, Sammlungen von Sentenzen aus den behandelten Werken, zum Teil bisher ungedruckt, allerdings im Gebrauchswert zweifelhaft, da nicht durch ein Register oder ähnliches erschlossen – der angegebene Link zur Webseite des Böhlau Verl. konnte leider auch nicht weiterhelfen. Völlig unbenützbar ist schließlich das Literaturverzeichnis, das als Bibliographie gedacht und in unendlich viele Einzelkapitel zerlegt ist (zu jedem dieser Kapitel existiert zu allem Überfluß noch ein Zusatzkapitel unter dem Titel „Weitere Sekundärliteratur“), so daß es nur mit sehr viel Ausdauer möglich ist, einen im Text zitierten Titel zu verifizieren.

V. L.

Petra KORTE, Christlicher Hades und vergilisches Fegefeuer. Die antike Unterwelt in der mittelalterlichen Rezeption, FmSt 42 (2008) S. 271–306, betont die prägende Wirkung Vergils und seiner spätantiken Kommentatoren für die ma. Vorstellungen vom Abstieg in die Unterwelt und geht näher auf Bernardus Silvestris, Walter von Châtillon sowie Alanus von Lille ein. R. S.

Ingrid HARTL, Das Feindbild der Kreuzzugslyrik. Das Aufeinandertreffen von Christen und Muslimen (Wiener Arbeiten zur germanistischen Altertumskunde und Philologie 40) Bern u. a. 2009, Lang, 219 S., Abb., ISBN 978-3-03910-956-2, EUR 43,40 UVP. – Die Arbeit stützt sich auf 40 lateinische, provenzalische, französische und deutsche Kreuzlieder zwischen ca. 1096 und ca. 1265, die trotz durchaus anerkannter Unsicherheiten der Datierung chronologisch nach den einzelnen Kreuzzügen abgehandelt werden. Der einleitende historische Überblick (S. 27–43) lohnt die Lektüre nicht. Nützlich sind dagegen zwei Exkurse zu Hund und Schlange sowie die in den Anmerkungen gebotenen Übersetzungen, die von den gültigen Editionen ausgehen, zuletzt Goswin Spreckelmeyer, Mittellateinische Kreuzzugslieder (1987); inhaltlich überrascht wenig, daß in der Kreuzzugswerbung Selbstkritik geübt wurde, seit Gott die Feinde sichtbar triumphieren ließ, daß in diesem Zusammenhang sogar Saladin ehrenhaft erschien und man anfang, die Feinde als zu missionierende Menschen zu sehen.

K. B.

Stefan NÖTH, „Agelstern māl“. Die Verwendung von Weiß und Schwarz durch Wolfram von Eschenbach, Jb. für fränkische Landesforschung 68 (2008) S. 3–15, erörtert die Darstellung von Christen und Nichtchristen sowie die Fragen der Lese- und Schreibfähigkeit des Autors.

K. B.